

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

192 (22.8.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837040](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837040)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpuz-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 192.

Dienstag, den 22. August.

1876.

Berlin, 21. Aug. Der türkische Correspondent des „Jour. des Debats“ theilt in seiner jüngsten Correspondenz aus Konstantinopel mit, daß die gütliche Beilegung der Salonichaffaire türkischerseits beschleunigt worden sei, da Kaiser Wilhelm das Verlangen sofortiger Genugthuungsleistung kundgegeben habe, widrigenfalls die Ehre der deutschen Flagge die Erzwingung vollständiger Satisfaction erheische.

Die Berechtigung zum einjährigen-Freiwilligen Militärdienst soll nach der M.-Z. nicht mehr, wie bisher, auf den Gymnasien und Realschulen einfach erlassen werden, sondern an ein Examen, vielleicht gar an das Abiturientenexamen geknüpft werden. Mit Einführung dieser Maßregel bezweckt man vor Allem, die Gymnasien von denjenigen Schülern zu entlasten, welche auf dem Gymnasium nichts weiter als die Berechtigung zu einjährig-freiwilligen Dienst suchen. Man gedenkt solche Schüler auf die Anstalten hinzuweisen, welche ihnen neben der gewöhnlichsten Berechtigung eine geeignetere und abschließende Bildung geben.

Für die Einziehung des Landes-Papiergeldes in den verschiedenen Bundesstaaten war bekanntlich der 30. Juni d. J. festgesetzt worden. Da nun nicht unbedeutende Summen dieses Papiergeldes noch nicht präsentirt worden, so haben sich die Regierungen entschlossen, einen äußersten und letzten Präklusivtermin für den 30. September d. J. zu bestimmen. Es ist dies jetzt durch die verschiedenen amtlichen Organe mit dem Bemerkten publicirt worden, daß das Papiergeld damit unwiderstehlich werthlos wird.

Hamburg, 17. Aug. Zu den Ausgeburten der Social-Demokratie gehört auch die Aufforderung einer Frau Winnefeldt, welche als Wäscherin die „Frauen und Mädchen Hamburgs“ aufzuforderte, sich gestern beim Schillerdenkmal einzufinden und dann vereint nach dem nahegelegenen Orte Barmbeck zu „marschiren“, wo eine weibliche social-demokratische Versammlung abgehalten werde, um die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Plätterinnen und Wäscherinnen zu debattiren. Die angekündigte Aufforderung hatte allerdings viel neugieriges Publicum herbeigezogen, aber es „marschirten“ keine weiblichen Bataillone nach der „großen Volksversammlung“. Die Frauen und Mädchen gerirten sich denn doch, an einer solchen Demonstration Theil zu nehmen.

Marine.

Die Panzerfregatten „Kaiser“ und „Deutschland“ sind heim-

beordert worden, die Panzerfregatten „Kronprinz“ und „Friedrich Karl“, sowie der Aviso „Pommerania“ verbleiben vorläufig noch im ägäischen Meere. Die Kanonenböte „Komet“ und „Meteor“ ankern noch bei Konstantinopel.

Oldenburg. In den Kreisen der Gewerbeausstellungs-Commission fängt es an rege zu werden und bald werden alle Hände volle Beschäftigung finden. Die Bauten der Ausstellungshallen neben dem Hotel zum neuen Hause nahen schon der Vollendung. Die Haupt-Halle mit Glasbedachung umfaßt ca. 600 Quadrat-Meter, die Nebenhallen ca. 400 Quadrat-Meter, die Stallgebäude, worin genügende große Fenster angebracht, sind ca. 300 Quadrat-Meter; sämtliche Räume sind mit Fußböden versehen. Zwischen den Nebenhallen auf der Wiese hinter den Stallgebäuden, ca. 300 Quadrat-Meter umfassend, wird ein hübscher Pavillon umgeben von schönen Gartenanlagen, Teppichbeeten u. prangen. Die ganzen Einrichtungen werden in Verbindung mit den schönen Räumen und Gartenanlagen des Hotel zum Neuen Hause einen imposanten Eindruck machen.

Die Ausstellungsgegenstände sind so reichlich angemeldet worden, daß selbst diese umfassenden Räumlichkeiten nicht genügen und um die größeren Maschinen placiren zu können, mußte noch um die Genehmigung eines Raumes von ca. 600 Quadrat-Meter auf dem Pferdemarktplatz — dem Neuen Hause gegenüber — nachgesucht werden.

Das Interesse dafür hat sich nicht allein in allen Kreisen der Gewerbetreibenden, sondern auch von hoher Seite und von den sämtlichen Behörden an die mit Bitten und Vorstellungen hinangetreten werden mußte, durch rasche und den Wünschen entsprechende Erledigung, in recht erfreulicher Weise fund gegeben.

Zu den Kosten sind schon namhafte Summen bewilligt. Se. Kgl. Hoheit, der Großherzog geruhten 1000 Mk., Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog geruhten 500 Mk. als Beihilfe zu spenden, ferner hat das Staatsministerium 1000 Mk., die Stadt Oldenburg 1000 Mk., der Gewerbe- und Handels-Verein 1000 Mk. und die Oldenburgische Spar- und Leihbank 300 Mk. bewilligt, außerdem ist noch von den Mitgliedern des Gewerbe- und Handels-Vereins und des Handwerker-Vereins je ca. 1000 Mk. als Garantiefond gezeichnet. Für Platzmiete dürften ca. 1400 Mk. zur Einnahme kommen.

Nach diesen Vorkehrungen ist kaum der Zweck und das Ziel

Die Marienkapelle im Teufelsgrunde.

Kriminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Er begab sich in den Gartensalon, in welchem er lange schweigend auf- und abging. Ich habe es nie für möglich gehalten, sagte er endlich zu sich selbst, daß es irgend eine Grenze gäbe, vor der ich schwankend stehen bleiben würde, wenn ich die Nothwendigkeit erkannt hätte, sie zu überschreiten. Aber dieser Knabe übt einen unwiderstehlichen Zauber auf mich aus. Hat er mich nicht schon einmal in meinem Entschlusse wankend gemacht? Hat sein unschuldvolles Geplauder, sein heiter strahlender Blick, die kindische Freude, der er sich hingab, als wir in jener Nacht im Kahn über die Elbe fuhren, nicht schon einmal mein Herz mit Rührung und Mitleid erfüllt, und meinen Arm gelähmt in dem Augenblick, als ich ihn mit einem unverhofften Stoße ins Wasser schleudern wollte? Ich belog mich damals selbst, indem ich mir vorredete, daß es gegen meine Grundsätze sei, über das unbedingt Nothwendige hinauszugehen, wenn mich nicht eine besondere Neigung dazu treibe.

Jetzt ist der Beweis geführt, daß es eine Selbsttäuschung war, wenn ich die Nothwendigkeit seines Todes leugnete. Sohan, dieser

Schust aller Schuste, hat ihn, um ein paar hundert Thaler zu gewinnen, in England bei irgend einem seiner Helfershelfer gelassen, statt ihn nach Amerika mitzunehmen. So etwas hätte ich auch voraussehen sollen.

Und wie sieht es jetzt? Kann ich auch jetzt nur noch einen Moment zögern? Kann ich mir auch jetzt noch irgend einen sophistischen Kunstgriff ausdenken, der mich der bittersten Nothwendigkeit zu überheben vermöchte, den Dolch in sein Herz zu stoßen? Ja bitter ist sie, diese Nothwendigkeit, über alle Maßen bitter; — und das war auch der einzige Grund, weshalb ich damals seiner schonte. Dieser Knabe hat sich in mein Herz gestohlen, er muß eine geheime Zaubermacht besitzen, einen Stein zu erweichen, und was zehn Mal mehr sagen will, mich in einen erbärmlichen Feigling zu verwandeln.

Ist er ein Mittel in der Hand des Schicksals, mir meine Ohnmacht zu demonstrieren, — mich unter das Pack der gemeinen Menschen zu stoßen? Himmel und Hölle! er muß sterben, und wenn es mir tausend Mal das Herz bräche.

Er ergriff schnell das Licht und eilte aus dem Zimmer. Als er jedoch bei der Treppe vorüberging, fiel ihm ein, daß er Getruds Ring noch nicht gefunden habe. Mit erleichtertem Herzen ergriff er diesen Vorwand, die ihm so schreckliche That noch aufzuschieben. Er fand den Ring auf dem Toilettenspiegel. Indem er die Hand danach ausstreckte, schauderte er zurück; denn er glaubte, ein Gespenst blicke ihn mit stieren Augen an. Es war nur sein eigenes Bild, welches der Spiegel noch bleicher und grauenhafter zurückwarf, als es in Natur zu schauen war. Er

einer solchen Gewerbe-Ausstellung zu verfehlen. Dem firebsamen Industrie- und Gewerbetreibenden ist hiermit die Gelegenheit geboten, sich die Anerkennung zu verschaffen, welche er im gewöhnlichen Verkehr oft nicht erlangen kann und das Publikum zu überzeugen, daß es seine Bedürfnisse oft eben so gut und besser in der Nähe als aus der Ferne beschaffen kann. (D. 3.)

Geestemünde, 18. Aug. Der Fischer D. Fink in Oberhammelwarden hatte am Montag ein ganz besonderes Glück, indem er einen Stör von colossaler Größe seinem nassen Elemente entriß. Das Thier hatte nach der „B. W.“ ein Gewicht von etwa 400 Pfund und lieferte 90 Pfund reinen Caviar. Der Kopf allein wog 47 Pfund und ist wegen seiner außerordentlichen Größe zum Museum geschickt worden. Das ganze Thier hat einen Werth von ca. 225 Mk.

Vom deutschen Geschwader im Mittelmeer.

Vor dem Beneios (Salambria-Mebe).

Am 13. Juli in der Morgenröthe verließ das Geschwader den Hafen von Salonichi; hell beschienen von der langsam aufsteigenden Sonne rückte der mächtige Olymp uns stündlich ein gutes Stück näher. Ein imposanter Anblick. Von Norden her gesehen steigt der göttergeweihte Berg unmittelbar aus dem Meere zu seiner bedeutenden Höhe von fast 10,000 Fuß empor; steil ab stürzen seine Felsen gerade nach dieser Seite. Tiefe Furchen haben Wind und Wetter in dieselben gerissen; waldlos ragen sie empor und noch jetzt, Ende Juli, entdeckt ein gutes Auge auf mehr als zehn geographische Meilen Entfernung in der Nähe der Gipfel beachtenswerthe Massen weißschimmernden Schnees. Es begreift sich, daß und warum das feinsüßliche Griechenvolk gerade diesem vielfach wolkenumsäumten Riesen den Vorzug einräumte, Wohnsitz der seligen Götter zu sein. In mittägiger Stunde waren wir quer ab, und bei der schnellen Fahrt bedurfte es nur noch kurzer Frist bis zum in Aussicht genommenen Ankerplaz der Mündung des Beneios gegenüber, einige Seemeilen östlich von den letzten Abhängen des dichtbewaldeten Ossa-Birges. In gewohnter Schnelligkeit war die Boote zu Wasser. Und nun bot der sonst leblose Stand das Bild hantbewegten Lebens. Was irgendwie der Wäsche bedurfte oder einer solchen fähig war, wurde dort erfrischt und erquickt mit Süß- und Salzwasser. Und nicht die Lezten bei dieser gründlichen Auslüftung waren unsere Matrosen selbst: sie tummelten sich und genossen das erfrischende Bad mit vollen Zügen; in Salonichi war der Genuß dieses Bergnügens nur in beschränktem Maße möglich. Uns stand der Sinn außerdem noch nach anderen Dingen. Wenige Wegstunden nur wußten wir das altgerühmte Tempe entfernt. Dort mußten wir hin. Am 15. Juli, beim Grufe der rosenfingerigen Cos, betraten wir den Strand; einige wohlgemeinte Spritzer in der Brandung trafen zum Gelächter der übrigen Genossen Einzelne an der Schlagseite des Bootes. Ein schwerlicher Marsch in dem tiefen Sande preßte uns manchen Schweißtropfen ab, allein die Hoffnung, in dem unweiten Phteri Reithiere zu gewinnen, beschwingte die Füße. Ermuthigend war freilich der Eintritt in das Dorf nicht. Glende Hütten nur trafen wir. Und mit den Bewohnern schien eine Verständigung unmöglich; in fünf Sprachen bewegten wir uns — umsonst. Da brachte die aus den Knabenjahren herübergerettete Erinnerung ersuchte Hilfe. Auf einem Stocke ritt der eine Gefährte den verblüfften Einwohnern unsern Wunsch vor — und mit Erfolg. Ein Schmiedegesell verstand uns; er war der Führer zu einem Lastthierbesitzer und dieser wieder zeigte uns den etwas halbscherischen Weg zum Kapheneion — Kaffeehause — des Dorfes. Da fanden wir trotz des frühen Morgens — es mochte halb sechs Uhr sein — griechische Männer versammelt, mit genahm eiligst den Ring, befestigte ihn an seiner Uhrkette und stieg nach Christians Kammer zurück.

Benjamin schlief fest und sanft. Hellmuth rüttelte ihn hastig auf, öffnete die Flasche und reichte ihm ein Glas Wein und etwas Weißbrod. Benjamin trank halb im Schlaf. Der Wein belebte ihn wunderbar schnell; er ermunterte sich völlig, griff gierig nach dem Brod, welches er mit Hast verzehrte; — seine Lebensgeister wurden erregter, und es stieg eine zarte Röthe auf seine Wangen.

Es war ein bildschöner Knabe. Der sanfte Blick seiner großen blauen Augen, welche von langen dunklen Wimpern umschattet wurden, hatte einen schwärmerischen, unwiderstehlichen Ausdruck. Er sah Hellmuth mit unaussprechlicher Dankbarkeit an und sagte: Sie sind immer so gut und freundlich zu mir gewesen, ich werde das gewiß auch nie vergessen und nach Waldau will ich Sie bis an meines Lebens Ende am meisten von allen Menschen lieben.

Hellmuth blickte finster, als Benjamin den Namen Waldau nannte, trat hastig an das Bett und wollte Benjamin das leere Glas wegnehmen. Dieser ergriff indeß seine Hand, drückte sie mit Inbrust an seine Lippen, und Hellmuth fühlte, daß dieselbe von heißen Thränen benetzt wurde.

Er trat ans Fenster, goß noch etwas Wein in das Glas, reichte Benjamin eine halbe Semmel, und setzte, als dieser mit dem Verzehren beschäftigt war, das Glas mit den Worten auf einen Stuhl vor dessen Bett: So, mein Sohn, nun trink noch

ziemender Würde rauchten sie ihr Marghile und tranken Kaffee aus Täßchen, scheinbar einer Puppenstube entliehen. Und wie höflich waren sie! Auch die älteren erhoben sich und reichten den Fremdlingen die schilfgeflochtenen Sessel. Stumm jedoch blieb die Unterhaltung. Die Brocken des klassischen Griechisch, über welche wir verfügten, blieben unverstanden, und uns blieb das Neugriechische ein ungelöstes Räthsel. Endlich ward Rath. Ein weltgewandter Mann, in Etwas des Englischen mächtig, löste den Bann; die Unterhandlungen begannen und nach einer Stunde sollten die Koffe und Esel bereit sein. Guter Dinge schlürften wir den dünstigen Morgentranz, den der Besitzer uns schnell bereitet hatte. Doch schon hatte sich ein schweres Unwetter über unseren Häuptern zusammengezogen. Ganz plötzlich tauchte ein türkischer Soldat an unserer Seite auf; er fragte nach einer Ordre des Pascha, wie man uns sagte, und machte von einer solchen den Besuch Tempes abhängig. Einen Augenblick waren wir verblüfft; die Griechen jedoch um uns her beschleunigten die Wiederkehr fröhlicher Laune: einzelne ließen deutlich genug dem Grolle auf den anmaßenden Burschen freien Lauf und ein junger Jude brachte sein Französisch an den Mann: C'est un barbare, c'est une bête. Schnell machte sich der Redegewandteste auf zum Ortsvorsteher; sein gutes Geschick führte ihm einen jungen Griechen in den Weg, der trefflich französisch sprach und ein williger Dolmetscher ward. Die Verhandlungen blieben erfolglos. Ohne Erlaubniß des Pascha könne er die Verantwortung nicht tragen; die Gegend sei durch Räuber unsicher, und soldatische Begleitung lehnte er ab.

Das ward uns klar, daß hier eine bei türkischen Behörden nicht selten sein sollende Schererei vorliege, und im Hintergrunde wohl die Absicht Geld zu erpressen. Der junge Grieche, ein Student der Philologie, erklärte die Einwände für hohle Ausflüchte; Räuber gebe es gar nicht, und nicht undeutlich gab er zu verstehen, von welcher Seite man am ersten Räubereien zu befürchten habe; erst Tags zuvor habe er dieselbe Wanderung gemacht, und wenn es uns gefiele, wolle er unser Begleiter sein. Wer war froher als wir! Da kam ein neuer Wetterschlag. Der Türke hatte verboten, uns Koffe und Esel zu leihen. Gerade aber diese neue Quälerei machte uns schlüssig, sofort die Reise anzutreten; wenige Minuten und wir waren unterwegs. Dann und wann warf eine riesige Platane ihren erquicklichen Schatten auf den sonst schattenlosen Weg, der sich immer weiter am Fuße des Ossa hinzog; rechts und links zeigten sich bebauten Strecken: Mais, Tabak, Kartoffeln und Weizen schienen mit besonderem Erfolge dem Boden abgewonnen zu werden; einzelne Büsche waren mit wildem, zahmen Weine überwuchert, und zum Deftern marschirte eine Schilfröte hörbar in dem Graze oder überschritt in unbehüllicher Gangart ohne jegliche Scheu dicht vor uns die bald staubige, bald steine Landsiraße. Ost stießen friedliche Landbewohner mit uns Fremdlingen zusammen; ihrem freundlich gebotenen Kallihemera gaben wir einen gleichlautenden Gruß zurück, und wo sich gerade ein besonderer Ausblick nach dem Olymp bot, erschollen alte und neue deutsche Weisen auf dem griechischen Boden.

Nach mehrstündigem Marsche erreichten wir die erste Station: ein ärmliches Dorf; nur Hütten bildeten dasselbe, kaum eine aber war ohne ein Storchnest mit zahlreichen Inzassen, fast flügge schon. Unser Begleiter führte den Weg zum Brunnen des Dorfes; der war umlagert von wasserschöpfenden Frauen und schreienden Kindern, die auch durch Biscuits kaum von dem Schrecken sich erholen konnten, den die Fremdlinge mit ihren Vollbärten gemacht, worunter zwei echt blonde; für diese Göhren zweifelsohne ein ungewohnter Anblick. Weder Mütter noch Kinder zeigten Spuren

dieser Schluß nach, wenn du deine Semmel aufgeessen hast, und dann wollen wir uns aufmachen.

Damit verließ er eilig das Gemach. Er begab sich wieder in den Salon, warf sich auf ein Sopha und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

Nachdem er sich eine Weile stumm seinen schmerzlichen Empfindungen überlassen und mancher schwere Seufzer sich seiner Brust entwunden hatte, schien er plötzlich einen Entschluß gefaßt zu haben und ging mit festem Schritt aus der Thür, um sich zu Benjamin zurückzugeben. Je näher er jedoch der Thür der Kammer desselben kam, desto leiser trat er auf, und desto langsamer wurde seine Bewegung. Er faßte die Thürklinke, schien sie aber nicht entschließen zu können, sie aufzudrücken. Er legte das Ohr dicht an die Thür und horchte eine ganze Weile. Er vernahm nicht das leiseste Geräusch. Endlich drückte er leise die Klinke auf und schlich auf den Fußspitzen langsam ans Bett, als ob er fürchte den Schlummer des armen Knaben zu stören. Diese Vorsicht war indeß unnöthig, denn Benjamin lag regungslos da. Hellmuth ergriff das Glas, hielt es gegen das Licht und schleuderte es dann mit Hestigkeit zur Erde. Darauf faßte er Benjamin den Leib und trug ihn zum Zimmer hinaus. Er schleppte ihn nach der Scheunentenne, unter der er sein Pferd angebunden hatte. Es gelang ihm mit großer Mühe, sich mit dem regungslosen Knaben auf dasselbe zu schwingen. Er setzte ihn vor sich hin, umschlang ihn mit einem Arm und ritt in die finstere Nacht hinaus.

Das Gewitter endlud sich in vollster Hestigkeit, die Blitze

altgriechischer Schönheit wohl aber viel Schmutz, dem diese Epigonen sehr zu huldigen scheinen. Kostbar mundete das Wasser des Brunnens; Monate lang hatten wir fast ausschließlich destillirtes Wasser getrunken. Die Schaar der Zuschauer mehrte sich und auch der Pope gesellte sich zu seinen Pfarrkindern; und die eigenthümliche Kopfbedeckung machte ihn kenntlich; ärmlich war das Gewand, wenig geistvoll das Gesicht, aber überaus freundlich und zutraulich sein ganzes Wesen. Der redegewandte Student war unermüdblich, den Vermittler zu spielen, und bald trat auch der wackre Schulmeister an uns heran. Ganz in der Nähe war sein Reich; die Erscheinung fremder Wanderer, sicherlich ziemlich selten, wie aus der Neugier Aller ersichtlich, hatte ihn vermocht, auf eine Weile die junge Herde sich selbst zu überlassen; und diese hatte denn nichts Siligeres zu thun, als möglichst weit die dichtgedrängten Köpfe aus den fensterlosen Fenstern des Schulzimmers hinauszustrecken. Dahinwärts nun zeigte und drängte der freundliche Pfarrherr; und sein Unterhelfer glaubte jetzt die Zeit gekommen, das zauberhafte Wort: „Die Schule ist aus!“ den harrenden Böglingen entgegenzurufen; zwar nicht so laut wie die deutsche Schuljugend in ähnlichem Falle, aber sicherlich mit eben solchem innigen Behagen wie die wildhaarigen Däben — nur solche waren zugegen gewesen — die Stiege sehr vorsichtigen Schrittes hinab: eine Art, die Schule zu verlassen, welche den fleißigen Gebrauch ungebrannter Holzäsche voraussetzen ließ. Vorerst ging's zur nahen Kirche; sie war das einzige massive Gebäude des Ortes; nach Lage der Verhältnisse wies ihr Inneres und Aeußeres auf große Opferwilligkeit und religiösen Sinn der Gemeinde hin; an älteren Gemälden auf Goldgrund und zierlichem Detail fand sich eine große Anzahl; die besseren waren meist im Winkel halb in Staub und Spinnweben. Dann stiegen wir zur Schulstube hinauf; von Lehr- und Lernmittel zeigte sich nur geringe Spuren, dagegen regte sich die bange Erwartung, daß unsere Reizegesell-

schaften und erleuchteten von Zeit zu Zeit das bleiche, geisterhafte Gesicht des Knaben. Hellmuth schauderte zusammen, so oft er dasselbe erblickte. Entsetzlichere Momente hatte er in seiner vielbewegten, thatenreichen Laufbahn noch nicht erlebt. Er versuchte mehrmals, das Antlitz des Knaben mit seinem Mantel zu bedecken. Aber bei der schnellen Bewegung des Pferdes riß der Sturm denselben immer wieder zurück, und er konnte dem schrecklichen Anblick sich nicht entziehen.

Endlich war der entscheidende Ritt vollbracht.

Er erreichte den Hof mit Angst und Noth,
In seinen Armen das Kind war todt.

Er hielt vor einer kleinen Seitenpforte seines Hauses, zu der er allein einen Schlüssel hatte, und die ihn unbemerkt in sein Zimmer gelangen ließ. Er band sein Pferd an einen Baum, schloß die Thür auf und verschwand mit der Leiche des Knaben hinter derselben.

Hellmuth legte die Leiche Benjamins in sein Zimmer, verschloß dasselbe und stieg zu Solms hinauf. Er fand diesen angekleidet auf seinem Bette im tiefsten Schlafe liegend. Gläser und Flaschen standen noch auf dem Tisch.

Hellmuth rüttelte Solms mit unsanfter Faust und befahl ihm, schleunigst aufzustehen und Alles zu seiner sofortigen Abreise bereit zu machen. Du mußt eiligst nach Amerika entfliehen, sagte er zu ihm; — ich werde Dir einen sichern Paß und eine bedeutende Summe Geldes geben. Es ist aber kein Augenblick zu verlieren. Denn für mich und Dich steht Alles auf dem Spiel! Benjamin ist unerwartet zurückgekehrt.

Solms befand sich jedoch noch in einem Zustande, der es ihm unmöglich machte, die Lage der Dinge zu begreifen und mit Vernunft zu handeln.

Hole Sie und alle Benjamins der Teufel! rief er mit heiserer Stimme. Wo ist der verfluchte Bendel? Schlagen Sie ihm auf den Kopf und werfen Sie ihn in den See, dann wird er schon das Maul halten und nicht wieder ehrliche Menschen bei solchem Donnerwetter aus der besten Nachtruhe aufscheuchen.

Hellmuth war in Verzweiflung, denn er erkannte sofort, daß Solms seiner Neigung zum Trunk wieder etwas zu viel nachgegeben habe, und daß es schwer sein würde, ihn zur Vernunft zu bringen. Er ergriff einen mit kaltem Wasser gefüllten Krug und säulte ihm denselben über den Kopf.

Dies Manoeuvre verfehlte indes seinen Zweck vollständig. Es ernüchterte Solms nicht, sondern versetzte ihn in Wuth. Er sprang aus dem Bett auf, ergriff einen Stuhl und taumelte mit demselben auf Hellmuth zu.

Donnerwetter! schrie er, soll ich Euch den Hirnschädel einschlagen? Glaubt Ihr, daß Ihr mit mir umspringen könnt, als wenn ich Euer Popanz wäre?

Hellmuth fing den nach ihm geführten Schlag mit sicherer Hand auf und entriß Solms den Stuhl. Dann packte er jenen beim Kragen und schüttelte ihn mit solcher Gewalt, daß er vollends schwindelig wurde und zur Erde stürzte, als Hellmuth ihn endlich losließ.

Hellmuth gerieth in eine verzweiflungsvolle Angst. Er wollte indes seinen Plan noch nicht aufgeben und hoffte, daß, wenn es ihm nur erst gelungen wäre, Solms ins Freie zu bringen und auf ein Pferd zu setzen, derselbe sich bald ausnüttern und fähiger werden würde. Er mußte indes auch an die Möglichkeit

schaft sich um einige im Springen unübertroffene Genossen vermehren würde. Der freundliche Schulmeister ward sofort zum gefälligsten Wirth, Wasser, sowohl frisches, kühles Brunnenwasser als auch gebranntes brachte seine flinke Hand herbei; und als wir aus den mitgebrachten Vorräthen der Pflicht gegen den mahnenden Magen nachgekommen waren, erschien er mit einer prächtigen Wassermelone, deren saftiges Fleisch uns Allen trefflich mundete. Inzwischen war der Pfarrherr in unsere Mitte zurückgekehrt: in eigener Person hatte er zwei Reithiere erkundet, welche von der vormittägigen Arbeit zurückgeblieben waren und uns nun gute Dienste leisteten. Voll Dank verabschiedeten wir uns von den überaus freundlichen Leuten; kaum daß wir den Meister der Schule, welcher uns obendrein ein Brod aus seinem Vorrath überlassen hatte, bewegen konnten, eine Geldentschädigung anzunehmen.

— Berlin, 17. August. Seit Mittag ist beinahe die gesammte Feuerwehrr bei der Löschung einer großen Feuersbrunst in Thätigkeit, welche in der Fennstraße (unweit Moabit) ausgebrochen ist. Bis jetzt sind die Dampfsechneidmühle von Franz Moebins, drei große Holzlagerplätze, eine Kalkbrennerei und mehrere kleine Wohnhäuser niedergebrannt.

Räthsel.

Zwei Sylben nur enthält das Wort,
Das R. und D. Dir nennen,
Bezeichnen Dir den schönen Ort,
Den alle Menschen kennen;
Es trägt Dich durch das Leben hin,
Und in den Todestagen
Mußt Du, so wahr ich ehrlich bin,
Es auf Dir selbst noch tragen.
(Auflösung in nächster Nummer.)

denken, daß Solms zur Flucht nicht zu bewegen sein werde, und marterte daher sein Gehirn, ihm den dann zweckmäßigsten Weg anzugeben. Die verschiedensten Pläne durchkreuzten seinen Kopf; — aber er mußte sie alle verwerfen.

Endlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. Er verließ das Zimmer, eilte hinunter, nahm den Leichnam Benjamin's wollte ihn nach den Keller tragen, um ihn dort zu vergraben. Auf der Treppe kehrte er aber wieder um, lief nach seiner Stube zurück und raffte einige Papiere zusammen.

Ich habe mir jeden Ausweg versperrt, sagte er, indem er sich mit der Hand vor die Stirn schlug. Wer hieß mich auf eine Karte Alles setzen, bevor ich mich gesichert hatte, daß sie nicht umschlagen könne. Mein ganzer Plan war auf die Flucht Solms nach Amerika gebaut. Nur diese macht es möglich, das Verbrechen auf seine Säultern zu laden. Würde er nur um diese eine That, dann wollte ich es darauf wagen, ihm als Ankläger gegenüber zu treten. Ich habe schon schwierigere und waghaltigere Dinge glücklich zu Ende geführt, und kann mich durch Waldaus Prozeß überzeugt halten, daß die Bornirtheit in Sternberg um keinen Grad geringer ist, als an andern Orten der Welt. Aber er kennt einen zu großen Theil meiner Vergangenheit, er wird durch glaubwürdige Beweismittel aufdecken, wer ich bin, und dann werden alle Künste der Verstellung und wahre Wunderthaten der Frechheit nichts mehr verschlagen; — dann wird selbst ein Criminalgericht sich überzeugen müssen, daß auch ein fein gebildeter, allgemein geachteter, in der besten Gesellschaft verkehrender, tugendhafter Mann ein großer Verbrecher sein könne.

Daß ich auch dem alten Walter mittheilen mußte, daß kein anderer als Solms den Juden Moritz zum Zeugen erworben habe! Es war eine Waghaltigkeit, die ich nur durch mein blindes Vertrauen auf mein nie wankendes Glück erklären kann. Es ist nicht mehr daran zu denken, daß Walter sich jetzt noch zurückhalten lassen wird, dem Gericht Anzeige davon zu machen. Es giebt nur noch zwei Wege: entweder selbst zu fliehen, oder Solms zur Flucht zu zwingen.

Er stieg mit schnellen Schritten die Treppe wieder hinauf. Solms lag noch auf der Erde und war eingeschlafen. Hellmuth packte ihn um den Leib und trug ihn aus dem Zimmer. Er wollte ihn mit Gewalt aufs Pferd schleppen. Die Verzweiflung gab ihm Riesenträfte. Solms erwachte jedoch, schlug um sich und fing an, um Hilfe zu rufen. Hellmuth hielt ihm den Mund zu und schleppte ihn nach seiner Stube zurück.

Solms hatte sich völlig ermuntert und schien seiner Sinne besser mächtig geworden zu sein. Hellmuth machte daher den Versuch, ihn durch gütige Vorstellungen von der Nothwendigkeit seiner Flucht zu überzeugen. Er erschöpfte alle seine Beredsamkeit, bot ihm 25,000 Thaler und sagte ihm endlich, daß das Gericht Verdacht geschöpft habe, daß er bei Moritz gewesen sei, daß er daher diesem gegenübergestellt werden würde, wenn er nicht schleunig übers Meer entfliehe.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Wilhelmshaven, 16. August 1876.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Zimmerarbeiten zur Herstellung eines Pfahlrostes für die Dampfsammer-Schmiede hier selbst sollen in einem auf den

**26. August,
Mittags 12 Uhr,**

angesehendem Termin in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in der diesseitigen Registratur aus, wo auch gegen Erstattung der Kosten Abschriften ausgegeben werden.

Offerten sind bis zur vorbezeichneten Zeit versiegelt und frankirt mit Aufschrift: „Submission auf Herstellung eines Pfahlrostes“ an uns einzureichen.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Der Delifarben-Anstrich der äußeren Flächen:

vom Stations-Chef-Gebäude und vom Gebäude für den Oberwerft-Director hier selbst

soll in öffentlicher Submission verdingen werden.

Die zu Grunde gelegten Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden und sind bezügliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen versiegelt und portofrei bis

**Donnerstag, den 24. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,**
an uns einzureichen.

Wilhelmshaven, den 18. August 1876.

Kaiserliche

Marine-Garnison-Verwaltung.

Vermischte Anzeigen. 15 Mark Belohnung.

Am letzten Sonntag Mittag ist mir in meinem Garten — vor der Werkstelle des Schuhmachers Leberenz — türkischer Weizen (Mais) frevelhafter Weise ruiniert und abgebroschen. Wer mir den Thäter so anzeigt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.
A. R ö b b e l e n.

Mittwoch, den 23. d. M.,

Abtanz d. Schüler

in der Wilhelmshalle,
wozu deren Eltern, wie Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Anfang des Balles 6 Uhr.

Der zweite Cursus beginnt nächste Woche. Anmeldungen werden bei Herrn Weber angenommen.

Damen-Wäsche,

gestickte Hemden, Nachthemden, Röcke und Beinkleider, Schürzen und leinene Taschentücher

empfehlen billigst

Ernestine Hippen.

Zu vermieten.

Auf 1. November 2 Unterwohnungen, (2 Stuben, Kammer, Küche etc.)

Näheres bei G. Müller am Park.

Interessant
und höchst

wichtig

für Besitzer von

Action

ist unzweifelhaft die Reproduktion der

Gründungs-Prospecte

a. d. Jahren 1870—73, welche demnächst die

Allgem. Börsenzeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers

unter möglichst genauer Angabe des wahren Sachverhalts, der gegenwärtigen Lage der betreffenden Gesellschaften, sowie die wahren Namen der wirklichen und der vorgeschobenen Gründer etc. etc. bringen wird.

Abonnements

a. d. Allgemeine Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Postquittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt.

Probe-Nummern versendet gratis die Expedition in Berlin S W., Leipzigerstraße 30.

Gesucht.

Auf sofort ein kleiner Knecht gegen hohen Lohn. Bölsig.

Goldfische

sind zu haben bei Bölsig.

Verloren.

Auf dem Wege von Denninghoff nach dem Bahnhofe ein schwarzes mit Gold eingelegetes Armband.

Abzugeben gegen entsprechende Belohnung in der Exped. d. Bl.

Einen Tageschneider

gegen hohen Lohn sucht Lucas, Aoonstr.

Heute und folgende Tage

Gesang- und musikal.

Vorträge

von der Gesellschaft Herrenkohl Heppens. J. C. Eichhoff.

Ich empfehle mich bei vorkommenden Sterbefällen zum Waschen und Ankleiden der Leichen. Frau M. Leben, Sielstraße 49.

Zum 1. Nov. oder früher habe ich einen Laden nebst Wohnung zu vermieten.

J. G. Gehrels, Wilhelmshaven, Kronprinzenstraße 13.

Junge Leute können Kost und Logis erhalten. Thor, Krummelbogenstr. 6, Heppens.

Ein junges Mädchen aus Pommern sucht auf sofort eine Stelle zur Stütze der Hausfrau.

Näheres Lothringen 36 bei Nochow.

Bei S. Saake in Bremen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der zuverlässige

Selbst - Arzt

für alle Geschlechtskrankheiten bietet Rath und Hilfe für Schwäche-Zustände, Unfruchtbarkeit, Onanie, Pollutionen, sowie bei allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems durch Ausschweifung und Ansteckung mit Anweisung zur schnellen und gründlichen Heilung durch Recepte von Dr. Henri. Preis 3 Mark.

Der praktische

engl. Selbstlehrer und Dolmetscher

oder die Kunst, ohne Lehrer Englisch lesen, schreiben und sprechen zu erlernen. — 50 Pfg.

Geheimnisse

der Liebe und Ehe

und ärztlicher Rathgeber für das Geschlechtsleben in seinem ganzen Umfange. — Preis 3 Mark.

Direct zu beziehen durch S. Saake, Buchhandlung in Bremen.

Zu verkaufen.

Zwei gut dressirte Jagdhunde. Gödens. Goldenstein, Jäger.

Hämorrhoidalranke Patienten, welche Unterleibssteigende lange vergebens kurirt haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Dresden-Blasewitz. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidal-kur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Sonntag, den 20. und Montag, den 21. August,

Gesang- und musikalische Vorträge

der berühmten Gesellschaft

Griesbach aus Oldenburg zu Belfort bei J. H. Albers.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Tressen, Gold- und Silberfachen etc. taugt und verkauft

Neuheppens, Ellbogenstraße 70.

S. Baumann.